



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

C., v.: Zur Geschichte des preußischen Heeres. 2.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Zur Geschichte des preussischen Heeres.

2.

Das preussische Heer hatte sich nach den Begebenheiten von 1806 und 1807 in Trümmer aufgelöst. Seine Stärke wurde nach dem Frieden von Tilsit auf 40,000 Mann festgestellt. Dem regierenden Hause wurde vom Feinde nur die Hälfte seines Besitzes zurückgegeben. Unereschwingliche Kriegskontributionen drückten das Land. In den Festungen blieben feindliche Besatzungen.

Die älteren Formen der Gesellschaft, auf welche Friedrich Wilhelm der Erste hundert Jahre früher sein Heer gegründet, hatten sich damals überlebt, es war unmöglich zu einer starken Kriegsverfassung zu gelangen, wenn die ganze Gesellschaft nicht eine andere Gestalt erhielt. Die Kriegseinrichtung wird zum Theil durch die Staatseinrichtung bedingt, und diese wieder durch jene. Eine durchgreifende Reform der einen führt gar häufig zu einer durchgreifenden Reform der anderen. Die frühere Staatseinrichtung ruhte auf der scharfen Sonderung der drei Stände, der Edelleute, der Bürger und der Bauern, eine Sonderung, die fast so scharf gezogen war, wie in Indien die der Kasten. Friedrich Wilhelm der Dritte hob dieses Verhältniß durch eine Reihe von Gesetzen auf und entwarf ohne Zeitverlust mit fester Hand schon im Jahr 1807 die Grundzüge der neuen Militärverfassung. Ihre Ausführung wurde der einsichtsvollen Leitung Scharnhorsts anvertraut, der unbekümmert um gegenrühende Urtheile ruhig das vorgesteckte Ziel verfolgte und sich dadurch unvergängliche Verdienste um den Staat erwarb. An den Ufern der Memel und des Pregel wurden die Umrisse gezeichnet, deren kühne Ausführung der preussischen Fahne den Sieg verlieh, sie vor die Thore von Paris führte, die Rheinlande mit dem preussischen Staate vereinigte und dem Könige die verlorene ältere Provinz wiedergab. Einfach wie alles wahrhaft Große, bedeutend in ihren Wirkungen umfaßten sie: 1. Die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienste, 2. die jährliche Ausbildung einer bedeutenden Anzahl von Rekruten, 3. die Zusammenziehung der Brigaden und den Garnisonwechsel der Truppen, 4. die Einführung einer Landwehr. An diese Grundzüge schlossen sich an: eine angemessene, auf Ehrgefühl berechnete Behandlung des Soldaten, eine verbesserte Fochart, zweckmäßigere Bekleidung, größere Beweglichkeit durch Verminderung des Gepäcks, militärische Bildungsanstalten, gleiche Ansprüche auf höhere Stellen und vor allem die Zusammensetzung des Heeres aus Eingeborenen, die Abstellung des vormaligen Beurlaubungs- und des daraus hervorgegangenen schädlichen Freiwächter- und Defonomiesystems. Die

glorreichen Erfolge dieser mit Beharrlichkeit durchgeführten Militärverfassung haben dieselbe vor den Augen von ganz Europa genügend bewährt. Wie durch einen Zauberschlag erschaffen, gingen neue Heere aus dem Volke hervor. Die sorgfältig vorbereiteten Elemente bildeten die Stämme der neuen Einrichtungen. Bei der Aufkündigung des Waffenstillstandes hatten nur $4\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner, mit Einschluß der Ersatzbataillone und Festungsbesatzungen, ein Heer von 271,641 Soldaten, folglich 54,328 Streiter von jeder Million aus allen Ständen unter die Waffen gestellt. Ein ewig denkwürdiges Beispiel treuer Ergebenheit gegen König und Vaterland! Eine glänzende Reihe von Siegen gab im Jahr 1814 Europa den Frieden, seinen Völkern zum Theil neue Herrscher. Preußen erhielt beinahe zur Hälfte neue Unterthanen und durch die Lage seiner neu erworbenen Provinzen eine durchaus veränderte politisch-geographische Gestalt. Als der Friede hergestellt und das Heer heimgekehrt war, vollendete der König die völlige Ausbildung desselben. Im Jahr 1815 wurden 10 neue Infanterieregimenter und 14 Regimenter Cavallerie größtentheils aus aufgelösten Freicorps von Lützow, Reiche und Hellwig, aus der russisch-deutschen Legion und aus den Nationalhusarenregimentern errichtet. Unter dem 21. November 1815 wurde die Landwehrordnung veröffentlicht, welche die Grundlage des neueren Kriegssystems bildete. Unter dem 30. Juni 1817 erließ der König eine nähere Instruction für die Aushebung der Ersatzmannschaften für das stehende Heer. Von 80,000 jungen Leuten, welche damals in jedem Jahre das zwanzigste Jahr erreichten, wurden nur etwa 40,000 ausgewählt. Den 30. Mai 1818 erfolgte die Eintheilung des Heeres in acht Corps- und vier Armeetheilungen. Zu Ende des Jahres 1819 wurde die Landwehr auf 32 Regimenter, jedes zu 3 Bataillonen und 3 Schwadronen, so wie auf 4 Regimenter, jedes zu 6 Compagnien gesetzt und in 16 Brigaden getheilt. Unter dem 1. Mai 1820 wurden endlich die 8 Garde- und Grenadierbataillone in 4 Regimenter, jedes zu 3 Bataillonen, verwandelt und in zwei Gardelandwehrbrigaden getheilt. Nachdem diese Ausbildung der Armee vollendet worden, war im Jahr 1820 die Stärke des stehenden Heeres, gemäß der Rangliste, folgende: 80,800 Mann Infanterie, 21,700 Mann Cavallerie, 14,000 Mann Artillerie, 2300 Mann Ingenieure und Pioniere: zusammen 118,800 Mann. Die Invaliden betragen zusammen 6400 Personen. Das ganze Heer war ohne die Garden in 16 Divisionen eingetheilt, jede mit einem permanenten Stabsorte. Diese 16 Divisionen bildeten 8 Armeecorps, welche bei einem allgemeinen Aufgebot stellen konnten: 298,000 Mann und 40,000 Pferde vom stehenden Heere und der Landwehr ersten Aufgebots, 180,000 Mann von der Landwehr zweiten Aufgebots. Nach dem allgemeinen Etat des Staatshaushaltes, den der König am 7. Juni 1821 vollzog, betrug die Ausgabe für das Kriegsministerium, für das große Militärwaisenhaus in

Potsdam und für die Offizierswittwencaffe im Ganzen 22,804,300 Thaler. Die Kosten der Landwehr betruhen 1820: Für Verpflegung, Nations- und Fouragegelder und die jährlichen Uebungen 1,453,700 Thlr., die Bekleidung 50,000 Thlr., Schießübungen 50,000 Thlr., aggregirte Offiziere 70,000 Thlr.: zusammen 1,623,000 Thlr.

Seit dem Pariser Frieden ist fast ein halbes Jahrhundert vergangen. Für das preußische Heer waren es Jahre der Ruhe und des Friedens, es hatte keine Gelegenheit, seine Kriegstüchtigkeit in einem größeren Feldzuge zu erproben. Mittlerweile tauchten neue Ideen in Bezug auf das Kriegswesen auf. Es erhoben sich unter Andern Stimmen, welche die stehenden Heere abgeschafft wissen wollten, und die Vertheidigung des Staates durch die Landwehr für ausreichend gesichert hielten. Wie unhaltbar diese Ansicht ist, braucht nicht ausführlich nachgewiesen zu werden. Schon die Kriegsverfassungen der Nachbarstaaten gestatten die Abschaffung des stehenden Heeres nicht. Das Heer Frankreichs hat in voller Stärke in runden Durchschnittszahlen: 278,500 Mann Infanterie im Frieden, 415,000 Mann im Kriege; 65,400 M. Kavallerie im Frieden, 92,000 M. im Kriege; 34,300 M. Artillerie im Frieden, 73,000 M. im Kriege; 7,800 M. Genietruppen im Frieden, 8,500 M. im Kriege; 60,000 M. Reserve im Frieden, 160,000 M. im Kriege: zusammen 446,000 Mann im Frieden, 748,000 Mann im Kriege. Zur Unterhaltung dieser Armee enthält das französische Budget für 1860 für das Kriegsministerium den Friedensetat mit 339,737,000 Fr. oder 90,596,500 Thlr., mithin fast die Hälfte des Totalbetrages des jährlichen Budgets unter dem kriegerischen ersten Kaiserreich. Die Staats-Ausgaben betruhen im Jahr 1857 und 1858 nahe an zwei Milliarden Franks.

Die etatsmäßige Stärke der österreichischen Armee beträgt: 240,000 Mann Infanterie im Frieden, 338,000 Mann im Kriege; 61,000 M. Kavallerie im Frieden, 71,000 M. im Kriege; 28,000 M. Artillerie im Frieden, 54,000 M. im Kriege; 11,000 M. Genietruppen im Frieden, 21,000 M. im Kriege; 30,000 M. Reserve im Frieden, 200,000 M. im Kriege: zusammen 370,000 Mann im Frieden, 684,000 Mann im Kriege. Das österreichische Kriegswesen brauchte: ordentlichen Armeebedarf 1855: 114,320,715 Fl., 1857 117,900,000 Fl.; außerordentlichen Armeebedarf 1855: 101,721,117 Fl.; zusammen 1855: 216,041,832 Fl.; 1857: 117,900,000 Fl. Die Staats-Ausgaben betruhen 1857 im Ganzen 459,700,000 Fl.

Das russische Heer bestand beim Ausbruch des orientalischen Krieges aus 900,000 Mann aller Waffengattungen. Nach dem Kriege wurde dasselbe nicht wieder ergänzt; der Kaiser Alexander der Zweite erließ dem Lande auf drei Jahre die Aushebung. Der gegenwärtige Stand des russischen Heeres Grenzboten I. 1860.

ist daher kein normaler; man schätzt dasselbe auf 500,000 Mann. Die Kosten des russischen Heeres betragen im Jahr 1854 vor dem Kriege 84,200,000 Silber-Rubel. Das ganze Staatseinkommen 224 Millionen Silb.-Rubel. Das englische Heer bestand im Jahr 1859, theils in Großbritannien, theils in Indien und theils in den verschiedenen andern Colonien vertheilt, im Ganzen aus 229,557 Mann; und kostete dem Staate 11,568,060 Pfd. St. oder etwa 80,500,000 Thaler. Dagegen bestand das preussische Heer im Januar 1859 aus: 75,500 Mann Infanterie im Frieden, 147,500 Mann im Kriege; 23,500 M. Cavallerie im Frieden, 29,000 M. im Kriege; 16,000 M. Artillerie im Frieden, 23,600 M. im Kriege; 5,000 M. Pioniere im Frieden, 8,900 M. im Kriege: zusammen 120,000 Mann im Frieden, 209,000 Mann im Kriege; dazu die Landwehr ersten Aufgebotes: 116,000 Mann Infanterie, 25,000 M. Cavallerie: zusammen 141,000 Mann. Beide Heeresgattungen zusammen: 350,000 Mann. Die Landwehr zweiten Aufgebots: 136,000 Mann Infanterie, 14,000 M. Cavallerie: zusammen 150,000 Mann. Der Totalbetrag der ganzen Armee 500,000 Mann. Die gewöhnlichen Ausgaben für die preussische Militär-Verwaltung betragen für das Jahr 1859 im Ganzen 30,722,528 Thaler und überstiegen den vorjährigen Etat um 485,061 Thlr. Seit dem Jahr 1850 sind die Gesamt-Ausgaben für die Landmacht um mehr als 6 Millionen gestiegen. Theilweise entstanden diese Mehrkosten durch die Bewaffnung des Heeres mit neuen Gewehren. Der Etat von 1850 bestimmte 37 Proc. und der für 1859 nur 25 Proc. der gesammten Staats-Ausgaben für die Militär-Verwaltung. Im Jahr 1786 unterhielt Preußen bei einer Bevölkerung von kaum sechs Millionen in seinem Heere von 200,000 Mann mehr Truppen als Frankreich, fast eben so viel als Rußland und kaum ein Drittel weniger als Oestreich. Das Heer kostete damals 13 Millionen Thaler und nahm fast zwei Drittel der gesammten Staats-Einkünfte von 21 Millionen Thalern in Anspruch. Der dreißigste Mann im Lande war Soldat. Im Jahre 1859 hat dagegen Preußen bei einer Bevölkerung von 18 Millionen Einwohnern im Frieden nur 120,000 Mann, mithin nur den sechsten Theil des stehenden Heeres von Rußland und nur ein Drittel der stehenden Heere von Oestreich und Frankreich. Die Kosten der Militär-Verwaltung nehmen nur ein Viertel der Staatseinkünfte in Anspruch: Nur der sechzigste Mann inclusive der Landwehr ersten Aufgebots ist Soldat, nur der 136. Mann im Lande gehört zum stehenden Heere. Noch im Jahr 1820 war das stehende Heer bei nur elf Millionen Einwohnern im Frieden 118,800 Mann stark und kostete zwei Thaler per Kopf der Bevölkerung. Und wie sind die Preise aller Lebensmittel seitdem gestiegen, wie viel mehr konnte man 1786 und 1820 mit einer Million Thaler anschaffen als 1859. Diese veränderten Zustände führen zu der Frage: was bedarf Preußen, die fünfte Großmacht Europas,

zur Erhaltung seiner Selbstständigkeit und des ihm zukommenden Einflusses im Verhältniß zu den Nachbarstaaten an Vertheidigungsmitteln?

Zur Beantwortung dieser Frage sind zwei Ansichten aufgestellt worden. Die eine derselben ist gegen das Fortbestehen der Landwehr überhaupt gerichtet. Sie erkennt die Leistungen derselben in den Befreiungskriegen bereitwillig an, behauptet aber, daß die glücklichen Resultate jener großen Zeit nur bedingungsweise als Muster für die kommende gelten. Es sei damals von vornherein ein Kampf auf Leben und Tod, ein Krieg der Rache für langjährige Kränkung und Unterdrückung gewesen. Unsern neuausgebildeten Wehrmännern hätten nur noch wenige alte französische Krieger und größtentheils junge Conscriptirte entgegengestanden. Nicht alle künftigen Feldzüge würden gleich günstige Verhältnisse gewähren; die geringe Ausbildung der Truppen sich nicht immer auf beiden Seiten gleich stehen. Bei der jetzigen Art, den Krieg zu führen, und der so wesentlich veränderten Bewaffnung, die eine geschickte Hand und einen durchgebildeten Soldaten erfordern, müsse es höchst bedenklich erscheinen, die Uebung eines großen Theils der Armee auf die kurze Zeit weniger Wochen zu beschränken.

Die andere Ansicht läßt dieser Erörterung theilweise Recht widerfahren, will aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Für sie knüpfen sich an das Institut der Landwehr die theuersten Erinnerungen: der Gedanke an jene Morgenröthe, die aus dem Schlachtendunkel der unvergeßlichen Octobertage heraufgestiegen, an die preussische Vaterlandsliebe, die voranleuchtend aus der Nacht der Unterdrückung und der Schande Deutschland zum Siege führte, an das damit verbundene Wiedererwachen des Bewußtseins, daß die Deutschen eine Nation seien. Sie verhehlt es sich dagegen nicht, daß das erste Bedürfniß jedes modernen Heeres, eine vollendete militärische Ausbildung, andauernder Beharrlichkeit in der Uebung bedarf; daß der preussische Staat nach seinen geographischen Verhältnissen in die Lage kommen kann, einen doppelten Krieg zu führen, seine Kriegsrüstung nach rechts und links der Elbe theilen zu müssen; daß die politische und finanzielle Wichtigkeit seiner östlichen und westlichen Grenz-Provinzen ihm für alle Fälle verbietet, ihre Vertheidigung wie im Jahre 1806 aufzugeben und sich wie damals an der Saale gegen Westen zu concentriren. Dieses Alles aber kann durch die Vermehrung des stehenden Heeres, bei der Erhaltung der Landwehr erreicht werden. Bei geeigneten Einrichtungen, würde es nicht unmöglich für Preußen, im Fall eines Krieges sein stehendes Heer auf folgende Stärke zu bringen: Infanterie 250,000 Mann, Cavallerie 44,000 Mann, Artillerie 36,000 Mann, Pioniere 10,000 Mann: Total 340,000 Mann; und zur engeren Landesvertheidigung könnte dann noch die Landwehr mit 260,000 Mann aufgeboten, mithin die gesammte Offensivkraft mit 600,000 Mann in Bereitschaft gehalten werden. Dann erst

wäre Preußen in den Reihen der fünf Großmächte wieder zur Gleichberechtigung gelangt. Wenn man von allen Seiten hört, wir seien heruntergestiegen von der früheren Höhe, so liegt offenbar der Grund hauptsächlich in unserer Heeres-Einrichtung; darin, daß man dem Lande keine neue Opfer hat auferlegen wollen. Diese Opfer sind bedeutend, aber — da ein Krieg in unsern Tagen unmöglich von langer Dauer sein kann — nicht unerschwinglich, und wer das Wiederaufleben Preußens, wer die Wiedergewinnung jener Achtung gebietenden Stellung wünscht, die es unter Friedrich dem Großen einnahm, der wird auch die dahin führenden Mittel wollen müssen. Diese Mittel würden sich beschaffen lassen ohne daß das preußische Volk größere pekuniäre Opfer brächte, als sie die Väter seit Friedrich Wilhelm dem Ersten gebracht haben: sie würden auf jeden Kopf der Bevölkerung zwei Thaler oder im Ganzen sechshundredrig Millionen Thaler betragen (? d. Red.). Bringen nicht sämtliche Nachbarstaaten für ihre Selbstständigkeit und ihre Stellung unter den Völkern der Erde thatsächlich ungleich größere Opfer? v. G.

Literarische Streifzüge.

2.

Unbewusste Reproduktionen früherer Dichtungen, die in dem geistigen Leben einer Nation eine durchgreifende Epoche bilden, kommen zu allen Zeiten vor; unsere Zeit zeichnet sich durch die große Zahl bewußter Reproduktionen aus. Man beginnt mit der ästhetischen und philosophischen Kritik älterer Dichtungen, diese Kritik verwebt man zu einer Art System, und aus diesem System heraus zimmert man sich den Plan zu einem neuen Gedicht, das wenigstens der Intention nach das frühere übertreffen soll. Ein solches Vorhaben gesteht Ferdinand Stolte, der Verfasser eines neuen Faust (Leipzig, Veit) in der Vorrede ein, und nimmt für diesen Versuch wenigstens das Recht subjectiver Nothwendigkeit in Anspruch: die Gedanken, die er sich über den Goethe'schen Faust gemacht, seien so umfassend, ihm so interessant und so mächtig über ihn geworden, daß sie ihn gleichsam gezwungen hätten, dieses Gedicht zu schreiben. Indem wir diesem Zeugniß vollen Glauben schenken und annehmen, daß er seinerseits aus der subjectiven Nothwendigkeit nicht